

Punk im Inselreich

von
Frank Arenz

Der Autor
ist Student
im Master-
studiengang
Regional-
wissenschaft
Südostasien an
der Universität
Bonn

Während die Punkbewegung an ihren historischen Entstehungszentren immer mehr zu einer Modeerscheinung zu verkümmern scheint, wo man die charakteristischen Accessoires mittlerweile für viel Geld in Designer-Läden kaufen kann, gibt es noch Orte auf der Erde, an denen Punk immer noch für gesellschaftliche und politische Umwälzung, Ablehnung gegen bestehende Herrschaftsverhältnisse und Unabhängigkeit steht. Jedoch würde man sicher nicht unumwunden auf die Idee kommen, dass dieser Ort Indonesien sein könnte.

Wirft man einen Blick auf die indonesischen Musikcharts, erscheint diese These sehr gewagt, da diese hauptsächlich von Künstlern dominiert werden, deren Musik sich stereotyp als folkloristischer Pop deklarieren lässt. Die vordergründige Thematik der populären Hits handelt zumeist von Liebe und Liebeskummer. Politische Botschaften oder gesellschaftskritische Texte findet man kaum; ebenso wenig Musikstile, die aus Subkulturen hervorgingen, wie Punk. Dabei haben sich in den vergangenen Jahrzehnten in Indonesien vielseitige Szenen mit diversen Bands und einer Vielzahl von Fans etabliert. Beim indonesischen Punk stehen neben einer nahezu überwältigenden musikalischen Leidenschaft auch »traditionelle« Punkwerte wie das Streben nach Individualismus, Unabhängigkeit und Freiheit im Mittelpunkt.

Was ist eigentlich »echter« Punk?
Stichwort DIY

Die kommerziellen Ausläufer des Punk lassen sich auch in Indonesien nicht von der Hand weisen. Besonders im kommerziellen Musikbusiness drängen immer mehr junge Bands aus dem »Underground« in den Mainstream, in dem die eigentlichen Punk-Attitüden jedoch bedeutungslos sind.

Was macht Punk im »traditionellen« Sinne aus? Ideologisch betrachtet stößt man dabei auf eine Reihe gesellschaftlicher und politischer Überzeugungen, die konzeptionell Rebellion, Anti-Autoritarismus, Individualismus, Meinungsfreiheit und Unzufriedenheit verbinden. Ein weiteres kennzeichnendes Element ist die DIY (*do-it-yourself* – mach es selbst)-Ethik. Sie steht für eine konsumkritische Haltung und die Ablehnung von materiellem Besitz, welcher der Punk-Ideologie zufolge die Abhängigkeit von gesellschaftlich etablierten Strukturen fördert. DIY verkörpert den antikapitalistischen, autarken Punk-Lebensstil, der sich auch in der indonesischen Punkszene entwickelt hat.

Ein Beispiel dafür ist das *Taring Babi* Kollektiv aus Jakarta, eine Art unabhängige Kommune, in der Punks, aber auch Angehörige anderer Subkulturen, zusammenleben und arbeiten. Die Gemeinschaft tritt für soziale Gerechtigkeit und gesellschaftliche Gleichberechtigung ein. Zusammen mit lokalen Bands, Medienkollektiven und Arbeiterorganisationen organisieren sie Konzerte, Infoveranstaltungen und Kampagnen. Um ihre Unabhängigkeit zu gewährleisten, produzieren die KommuneInnen darüber hinaus Kreativgüter in Eigenherstellung, wie CDs, T-Shirts oder die szenetypischen Badges und Pins, die sie selbst verkaufen. Die erwirtschafteten Gelder fließen in das Kommunenleben und neue Projekte. *Taring Babi* verkörpert einen aktiven Teil der Punkbewegung, der in ähnlicher Form auch an anderen Orten Indonesiens existiert. Doch wären solche Lebensformen schon vor zwanzig Jahren möglich gewesen?



In Indonesien
steht Punk oft
immer noch für
Streben nach
Individualismus,
Unabhängigkeit
und Freiheit
Karikatur: Yayak,
2012

Neue Jugendkultur versus Neue Ordnung

Die ersten Ausläufer der Punk-Kultur erreichten Indonesien bereits in den 1980er Jahren. Unter dem Einfluss der Ursprungsländer Großbritannien und den USA, liefen plötzlich indonesische Jugendliche mit Irokesenschnitt, Tattoos und zerrissenen Klamotten auf den Straßen Jakartas rum. Ein solches Bild, »von zerlumpten Taugenichtsen«, war jedoch ein krasser Widerspruch zu Suhartos System der Konformität. Unter dem Motto von *Einheit in Vielfalt* wurde zwar Diversität propagiert, aber toleriert wurde nur, was das kulturell-glanzvolle Ansehen des Landes nach innen und außen förderte. Die »verlotterte« Kleidung und die Attitüde der Punks passten nicht in ein System, in dem bereits das Tragen von langen Haaren und Tätowierungen als Erkennungsmerkmal für Kriminelle oder Oppositionelle gewertet wurde. Staatliche Autoritäten sahen bei den Punks wegen ihrer staatskritischen Ideen eine Bedrohung des Staates. Punkkonzerte wurden des Öfteren von der Polizei gestürmt und die Bands von der Bühne geprügelt. Wegen der strengen Zensur hatten Bands mit regimekritischen Texten keine Chance ihre Musik flächendeckend oder kommerziell zu verbreiten. Dies änderte sich jedoch mit der Verbreitung des Musikfernsehens in den 1990ern, die für einen massiven Import westlicher Musik- und Jugendkultur sorgte. Mit dem Sturz Suhartos und der fortschreitenden digitalen Vernetzung erlebten Jugendkulturen eine Blütezeit in Indonesien, auch die Punkszene.

Demokratisierung, ein Ende der Repression?

Punk und andere alternative Jugendbewegungen können jedoch auch heute nicht frei von Repression und Schikane existieren. Selbst nach dem Ende des Suharto-Regimes wird jungen Leuten, die versuchen ihrer Unzufriedenheit mit einer konservativen Gesellschaft Ausdruck zu verleihen, das Leben schwer gemacht. Noch immer passen sie nicht in das Bild der herrschenden Elite.

So erregte 2011 ein Zwischenfall in Aceh viel Aufsehen in den westlichen Medien. Nach einem Konzert wurden in der als ausgesprochen konservativ geltenden Provinz 65 Punks von der Polizei verhaftet und in eine Art Umerziehungscamp gesteckt. Sie wurden kahlrasiert, gewaschen und »frisch« eingekleidet. Die teilweise noch Minderjährigen, darunter fünf Frauen, durften nach zehn Tagen Drill wieder nach Hause. Auch 2012 wurden fünf Punks lediglich wegen ihres Aussehens in einem Internet-Cafe verhaftet; zwei von ihnen noch im Schulalter. Die Behörden rechtfertigten dieses Vorgehen als präventive Maßnahme, um junge AcehnesInnen von vermeintlichen Irrwegen fernzuhalten.

Die Lebensstile alternativer Jugendkulturen kollidieren weiterhin mit den Lebensvorstellungen älterer Generationen, aber auch mit denen von politischen und religiösen Hardlinern. So wurden Konzerte der alternativen Musikszene in den letzten Jahren »immer wieder von Bombendrohungen ultra-konservativer Gruppen, vor allem islamischer, aber auch nationalistischer Prägung, heimgesucht.« (vgl. Schott 2005)

Doch trotz vielerlei Probleme darf nicht vergessen werden, dass es in Indonesien eine unglaublich große alternative Szene gibt. Wegen den vorherrschenden gesellschaftlichen Konventionen vermasseln die Behörden leider den LiebhaberInnen alternativer Musik oft die Konzerte und andere Events.

Literatur und Videos

- > Schott, Christina (2005): Wo Punk noch echter Punk ist. *Deutsche Welle*. <http://www.dw.de/dw/article/0,,1669018,00.html>.
- > Schmidt, U. (2011): Umerziehung für indonesische Punks: Piercings raus, Haare runter und rein in den See. *ARD Tagesschau*. <http://www.tagesschau.de/ausland/punksindonesien100.html>.
- > Taring Babi: <http://www.engagemedia.org/Members/alimander/videos/taringbabi.avi/view>